

Adlerhorst war Ziel der Bomben

Von Matthias Pieren

Thunderbolt heißt ins Deutsche übersetzt «Donnerschlag». Umgangssprachlich nutzt man das Wort in Amerika im Sinne von «wie ein Blitz aus heiterem Himmel». 30 Jagdbomber des Typs P-47 B «Thunderbolt» von der 367. Fighter Group der amerikanischen Luftwaffe hoben in drei Staffeln am späten Vormittag des 19. März 1945 mit dem Ziel östlicher Taunus/Wetterau von einem französischen Militärflugplatz ab. Sie sollten wenige Stunden später ihrem Furcht einflößenden Namen gerecht geworden sein. In den kleinen Ort Ziegenberg am Westrand der Wetterau brachten die drei Staffeln viel Leid und Zerstörung.

In der Endphase des Zweiten Weltkrieges verhörte der amerikanische Militärgeheimdienst CIC systematisch deutsche Kriegsgefangene, um zu erfahren, wohin die Nationalsozialisten das Oberbefehlskommando West nach der Landung der Alliierten in der Normandie verlagert hatten. Im Oktober 1944 wurde das für die Westfront verantwortliche Kommando aus dem Kölner Raum tatsächlich an den Westrand des Wetteraukreises verlegt. Dort wurde noch vor Kriegsbeginn im sicheren Windschatten des Taunus und für französische Ferngeschütze nicht erreichbar das Führerhauptquartier Adlerhorst errichtet. Das gigantische Bunkersystem zieht sich noch heute von der Abzweigung in Richtung Wiesental unterhalb des Schlosses Ziegenberg beginnend durch den Schneiderwald. In der militärischen Planung der Nazis war der Adlerhorst als Oberbefehlszentrale für die geplante, aber nie realisierte Invasion Englands vorgesehen. Schloss Ziegenberg sollte den repräsentativen Rahmen für die provisorische Reichsregierung bei offiziellen Empfängen bilden.

Adolf Hitler verweilte selbst lediglich während der Ardennenoffensive im Zeitraum vom 11. Dezember 1944 bis Mitte Januar 1945 in einem Seitentrakt des Bunkersystems, der von einem Militärlager im hinteren Teil des Wiesentales zugänglich war, um von dort aus realitätsferne Befehle zu geben. Das Schloss Ziegenberg und das eigentliche Führerhauptquartier waren dagegen längst vom Generalfeldmarschall von Rundstedt und dem Oberbefehlskommando West belegt. Am 16. Januar 1945 verließ Adolf Hitler die Wetterau, um in die Reichskanzlei zurückzukehren, die er schließlich nie wieder verlassen sollte.

Die drei Jagdbomberstaffeln des Typs «Thunderbolt» erreichten nacheinander Bad Nauheim, drehten eine Schleife um sich von Osten her entlang der damaligen Reichsstraße 275 der kleinen Ortschaft am Osthang des Taunus zu nähern. Durch die Verhöre wurden exakte Skizzen von Schloss Ziegenberg und dem Adlerhorst angefertigt. Ebenso brachte die Einsatzleitung der amerikanischen Besatzungstruppen in Erfahrung, dass die Bunkerbesatzung zur Mittagszeit fast geschlossen das Bunkersystem verließ, um in Holzbaracken im Eingangsbereich des Adlerhorstes das Mittagessen einzunehmen. Das war der Moment, in dem die Jagdbomber zuschlagen sollten, um das Oberbefehlskommando West auszuschalten.

Ob militärstrategisch der gezielte Bombenangriff der Tiefflieger als Erfolg zu bezeichnen war, soll hier nicht bewertet werden. Tatsache ist, dass der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, und das gesamte Oberbefehlskommando sich rechtzeitig aus dem Schloss Ziegenberg über Rettungsstollen in das Bunkersystem zurückziehen konnten und die komplette Zerstörung des Schlosses überlebten. Tatsache ist auch, dass bei den drei Angriffswellen um 13.35 Uhr mit 16 «Thunderbolts», um 13.45 Uhr mit 14 und um 13.55 Uhr mit 11 «Thunderbolts» nicht nur die militärischen Anlagen im Umfeld des Bunkers komplett zerstört wurden. Vor allem der Ort Ziegenberg wurde durch die Bombardierung mit her-

kömmlichen Sprengbomben und mehr als 1500 Gallonen Napalm in Schutt und Asche gelegt. Neben dem Schloss wurden 16 Häuser völlig zerstört. Fünf Bürger des Ortes wurden bei dem Luftangriff getötet. Die Zahl der getöteten Soldaten und Mitarbeiter der Wehrmacht wird auf acht beziffert.

Kurz vor dem Einrücken der amerikanischen Heeres-Besatzungstruppen am 31. März 1945 von Usingen aus kommend, verließ das Oberbefehlskommando den Adlerhorst und die Wehrmachtssoldaten zerstörten den Eingangstrakt und die Funktionsräume des Bunkersystems.

Dieses war von der paramilitärischen Gruppe Todt errichtet worden, die ihre Wurzeln im Reichsautobahnbau und in der Errichtung des Westwalls hatte. Sie entwickelte eine spezielle, äußerst widerstandsfähige und im Laufe der Jahre immer stabiler werdende Stahlbetonarmierung, die durch das Bombardement keinerlei Schaden erlitten hatte. Im April kamen sowjetische und amerikanische Luftwaffenoffiziere nach Ziegenberg und zu dem Bunker, um ihren militärischen Erfolg in Augenschein zu nehmen.

Lokalhistoriker referiert über das Führerhauptquartier

Bad Homburg/Friedberg. Der Bad Homburger Lokalhistoriker Bernd Vorlaeufer-Germer, auf dessen Recherchen unser Artikel basiert, widmet sich seit mehr als zwanzig Jahren dem Thema «Der Taunus im Dritten Reich». Durch seine Forschungen – auch in amerikanischen und englischen Archiven – hat er eine umfassende Bestandsaufnahme der militärstrategischen Bedeutung des Taunus liefern können. Vor allem brachte er aber Licht in das dunkle Kapitel des Einsatzes von ausländischen Zwangsarbeitern und KZ-Sträflingen im Taunus und in der Wetterau. Am Mittwoch, 4. Mai, hält Bernd Vorlaeufer-Germer in der Volkshochschule Friedberg, Bismarckstraße 2, von 19 Uhr an einen Vortrag im Rahmen des Programms «Arbeit und Leben», der gemeinsamen politischen Bildungsreihe von VHS und DGB. Thema des Abends wird das Führerhauptquartier Adlerhorst sein.